Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 13 (1937)

Heft: 6

Artikel: Die Bibliothek des Erasmus

Autor: Zehntner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-770516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinigung schweizerischer Bibliothekare
Association des bibliothécaires suisses
Nachrichten — *Nouvelles*
XIII. Jahrgang — No. 6. 12. Juni 1937
REDAKTION: Dr. M. GODET, Schweiz. Landesbibliothek, BERN

Die Bibliothek des Erasmus

Fast die meisten privaten Büchersammlungen des 16. Jahrhunderts haben das Schicksal gemeinsam, dass sie nach dem Tode ihrer Besitzer aufgelöst und bald in alle Winde zerstreut wurden. Dadurch sind uns charakteristische Zeugnisse einer Zeit, die mit Leidenschaft Bücher sammelte, verloren gegangen und aufschlussreiche Einblicke in die Werkstatt der humanistischen Gelehrten verunmöglicht worden. Verschiedentlich ist schon versucht worden, den Inhalt solcher Bibliotheken zu rekonstruieren. Es ist das Verdienst unseres Kollegen Dr. Fritz Husner, in einem Beitrag zu der reichhaltigen, von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel herausgegebenen Erasmus-Gedenkschrift*) sorgfältig aus den Quellen zusammengetragen und untersucht zu haben, was über die Entstehung, die Zusammensetzung und die Schicksale der Bibliothek des grossen Humanisten noch in Erfahrung zu bringen war. Die Arbeit ist geeignet, durch den Abdruck eines bisher noch unveröffentlichten Verzeichnisses dieser Büchersammlung den Bibliotheken bei der Auffindung noch verborgener Stücke aus dem Besitz des Erasmus auf die Spur zu helfen. Aus diesem Grunde möge auch an dieser Stelle auszugsweise auf den Inhalt der gründlichen und äusserst interessanten Studie hingewiesen werden.

Die Bücher teilen das Schicksal ihrer Besitzer. Aus der Korrespondenz des Erasmus bekommen wir Einblick in das langsame

*) Gedenkschrift zum 400. Todestage des Erasmus von Rotterdam. Basel: Braus-Riggenbach 1936. 326 S.

Werden seiner Bibliothek. Die knappen Mittel und das unruhige Wanderleben machten den jungen Erasmus abhängig von den Büchersammlungen seiner Freunde und gestatteten ihm nur selten die Erfüllung seines Wunsches nach eigenem Besitz der wissenschaftlichen Hilfsmittel. Anders wurde es, als sich mit dem Erscheinen seiner Werke sein Name und seine Mittel weiteten. Seine Tätigkeit in der Offizin des Aldus in Venedig und später bei Froben in Basel, wie auch sein Verkehr mit den andern Basler Druckern machten den viel bewunderten Gelehrten zum regelmässigen Empfänger dieser Offizinsprodukte, zu denen von Zeit zu Zeit durch Bestellungen aus auswärtigen Verlagen Ergänzungen kamen.

Doch war der stetig wachsenden Sammlung kein ruhiges Dasein in den Bücherschränken beschieden. Die unentbehrlichen literarischen Hilfsmittel folgen ihm an seine verschiedenen Wohnungsstätten; nur bei kürzeren Reisen trennt er sich von seinen Bücherschätzen. So wandern die Bücher von Antwerpen, wo er sie 1516 bei seinem Freunde Peter Gilles eingestellt hatte, zuerst nach Brüssel und von dort 1517 nach Löwen ins Collège du Lis. Im Jahre 1521 nimmt er die Bibliothek mit nach Anderlecht, und bald folgt sie ihm nach Basel, wohin er sich noch im gleichen Jahre begeben hatte, um dort zu bleiben, bis ihn im Jahre 1529 die religiösen Unruhen zum Wegzug nach Freiburg im Breisgau veranlassten. Noch einmal, im Jahre 1535 kommen die Bücher nach Basel, als die Anwesenheit des Erasmus beim Druck des Ecclesiastes nötig wurde, und bleiben dort bis zu dem am 11. Juli 1536 erfolgten Tode des Erasmus.

Ueber das Schicksal der Bibliothek nach dem Ableben des Besitzers war schon elf Jahre vorher verfügt worden. Erasmus hatte seine Bücher zu seinen Lebzeiten im Jahre 1525 an einen Schüler, den jungen polnischen Adligen Johannes a Lasco verkauft unter Vorbehalt eines Nutzniessungsrechtes bis zu seinem Tode. Dem Testamentsvollstrecker Bonifacius Amerbach fiel die Aufgabe zu, die Bibliothek nach Polen zu verschicken. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Bücherverzeichnis hergestellt, das uns mit den

übrigen Nachlassakten erhalten geblieben ist. Auf Grund dieser zum ersten Mal veröffentlichten Versandliste lässt sich der Stand der Bibliothek des Erasmus bei seinem Tode feststellen. Leider wurden auf der Liste die Ausgaben nicht eindeutig bestimmt. Das Druckjahr wurde ausnahmslos weggelassen, der Ort, der Drucker oder Verleger nur in einem Bruchteil der Fälle angegeben. Doch wird auch auf Grund der vorhandenen Angaben ersichtlich, was Erasmus von seinen Büchern für wertvoll genug hielt, um bis an sein Lebensende aufbewahrt zu werden. Die Liste zählt 413 Werke; sie bilden sein Handwerkszeug. Ueberholte Editionen, polemische Literatur mit nur zeitlich beschränktem Interesse hat er im Laufe der Jahre abgestossen, um bei der häufigen Ortsveränderung von unnötigem Ballast befreit zu sein.

Auch bei Johannes a Lasco war der Bibliothek keine Ruhe gegönnt. Sie teilte das bewegte Schicksal ihres neuen Besitzers, der, kaum recht im Besitz der Bücher, den alten Glauben 1538 verliess, auf seine Stellung als Archidiakon von Warschau verzichtete, um in der Fremde die neue Glaubenslehre zu predigen. Durch Friesland, England, Dänemark und Norddeutschland führte ihn sein Flüchtlingsleben. Als er neunzehn Jahre später wieder in seine polnische Heimat zurückkehren konnte, wird er wohl kaum mehr Bedeutendes aus seiner früheren Bibliothek mitgenommen haben; denn die Not hatte ihn gezwungen, durch Verkäufe die Mittel zum Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu gewinnen. Es war dem Verfasser möglich, die Schicksale einzelner Bände aufzuzeigen, aber es ist nur eine kleine Liste von neun Stücken, von denen mit einiger Sicherheit gesagt werden kann, dass sie zu jenen 413 Werken gehören, die einstmals nach dem Tode des Erasmus an Lasco verschickt worden sind, und es sind darüber hinaus nur noch fünf weitere Bände bekannt, die den Besitzvermerk des Humanisten tragen. Eine bis in die neueste Zeit vertretene Meinung, wonach Teile der Bibliothek des Erasmus in die Universitätsbibliothek von Ingolstadt und damit in die Universitätsbibliothek München gelangt seien, erwies sich bei näherer Prüfung leider als irrig.

Es ist darum zu hoffen, dass nach des Verfassers Wunsch die veröffentlichte Versandliste wie eine Art Steckbrief bewirke, dass in den Bibliotheken nach bisher verborgenen Stücken aus der einstmals reichen Sammlung des Erasmus gesucht werde. Die Bücher sind daran erkennbar, dass sie meist in der feinen Gelehrtenhandschrift den Eigentumsvermerk tragen: Sum Erasmi.

Hans Zehntner, Basel.

Genève. Bibliothèque publique et universitaire

Exposition de documents comptables
à la Salle Ami Lullin, mars-avril 1937

A l'occasion des Journées d'études bancaires organisées par la Société suisse des experts-comptables (18-20 mars 1937), sous les auspices de la Faculté des Sciences économiques et sociales, M. le professeur Terrier avait lancé l'idée d'une exposition de documents comptables. Grâce à l'obligeance de la Direction de la Bibliothèque publique et universitaire, il nous fut possible de rassembler, sur les conseils de MM. Auguste Bouvier et Fernand Aubert, bibliothécaires, et de M. Charles Roch, archiviste d'Etat, une petite collection à la Salle Lullin.

Notre intention n'était pas d'exposer toutes les richesses de la Bibliothèque ou des Archives d'Etat. Nous voulions tout d'abord montrer aux participants à ces Journées d'études bancaires, hommes d'affaires, chefs d'entreprises, pour la plupart, qu'il existait des documents historiques de nature à les intéresser. Pour cela, nous avions fait un choix des pièces les plus marquantes. L'attention des visiteurs était retenue par un papyrus portant des fragments de comptes d'un soldat romain du premier siècle, par les tabelles de cire sur lesquelles étaient gravées les dépenses de la maison de Philippe Le Bel, par le manuscrit de Luca Paciolo[1]), traité de mathématiques dont l'un des chapitres a fixé les bases de la comptabilité en partie double.

---

[1]) Luca Paciolo. De la divina proportione. Manuscrit fin du XVe siècle, exemplaire présenté par l'auteur au duc de Milan Ludovic Maria Sforza. Traité de mathématiques, géométrie et comptabilité. Bibl. pub. Ms. 1 e. 210.